

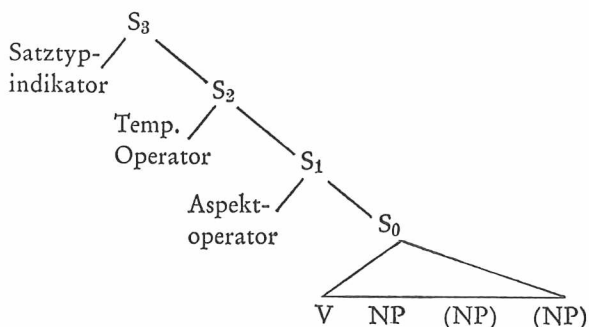
ZUR NOMINALISIERUNG IM MODERNEN DEUTSCH¹

Von Jindřich Toman

Eine systematische Darstellung der Nominalisierung sollte zumindest Aufschluß über die semantische Struktur und die Oberflächensyntax der nominalisierten Formen geben. Andere Fragestellungen sind selbstverständlich denkbar und einer Untersuchung wert; so z. B. der stilistische Wert der Nominalisierung, ihre Rolle im Wortschatz der Fachsprachen oder ihre Stellung im Spracherwerb². In diesem Bericht konzentrieren wir uns jedoch lediglich auf die zwei erstgenannten Elementarprobleme.

Bei der Bestimmung der Strukturen, die sich als Input für die Nominalisierungstransformation(en) qualifizieren, gehen wir von der folgenden vereinfachten semantischen Struktur des Satzes aus:

(1)



Diese Darstellung, die im wesentlichen auf Seuren 1969 zurückgeht, soll die Hierarchie der semantischen Elemente im Satz schematisieren.

¹ Dies ist eine gekürzte und z. T. geänderte Fassung des Kurzreferats, das am 6. April 1973 bei der Jahrestagung des IDS vorgetragen wurde. Es handelt sich dabei um einen Arbeitsbericht über das Forschungsvorhaben ‚Nominalisierung‘, das als Teilmotiv im Rahmen des Projekts ‚Grundstrukturen der deutschen Sprache‘ am IDS bearbeitet wird. Die Formulierung ist – dem Stil eines Arbeitsberichts entsprechend – vorläufig und thesenhaft.

² Für eine Skizze der kontrastiven Analyse der Nominalisierung im Deutschen und im Tschechischen s. Povejšil 1972.

Dabei repräsentiert S_0 einen weder temporal noch aspektuell spezifizierten Satznukleus, in dem lediglich die Relationen zwischen dem tiefsteingebetteten Prädikat und seinen Argumenten, d. h. zwischen dem Verb und seinen Nominalphrasen, dargestellt werden. Der Satznukleus wird sukzessive von einem Aspektoperator, Temporaloperator und schließlich von einem Satztypindikator („sentential qualifier“ bei Seuren) modifiziert.

Das Vorhandensein des Satznukleus (S_0) im Strukturindex der Nominalisierungstransformation ist die triviale Voraussetzung dieser Transformation. (Dabei arbeiten wir mit dem Satznukleus auch dann, wenn z. B. alle Argumente des Verbs unspezifiziert, d. h. nicht lexikalisiert bleiben.) Es ergibt sich daher lediglich die Frage, welche von den modifizierenden Operatoren ebenfalls im Strukturindex der Nominalisierungstransformation mitberücksichtigt werden müssen. Eine Gegenüberstellung von Formen wie *der Sprung: das Springen, der Wurf: das Werfen* zeigt, daß die nominalisierten Formen einen Aspektunterschied behalten. Damit ist die Notwendigkeit des Aspektoperators demonstriert. Nicht so klar ist die Behandlung des Temporaloperators. Man beachte, daß die temporale Interpretation einer Nominalisierung generell vom Tempus und Charakter des höher stehenden Verbs abhängt:

- (2) *Ich habe die Verfolgung beschrieben.*
... d. h. die Verfolgung hat stattgefunden
- (3) *Ich werde eine Verfolgung beschreiben.*
... d. h. eine Verfolgung, die stattgefunden hat, stattfindet oder stattfinden wird
- (3) *Ich beobachte eine Verfolgung.*
... d. h. in einer aktuellen Interpretation: eine Verfolgung, die gerade stattfindet
- (4) *Ich beobachte Verfolgungen.*
... d. h. in einer habituellen Interpretation: Verfolgungen, welche auch immer vorkommen

Es gehört offensichtlich zum Präsuppositionssystem der temporalen Spezifizierung, daß man z. B. Ereignisse nicht aktuell beobachten kann, die (noch) nicht stattgefunden haben. Es scheint daher, daß die Tempusspezifizierung entweder unbestimmt oder ganz weggelassen werden kann. Die entsprechende Interpretation erfolgt durch das höher stehende Verb. Ebenfalls weggelassen bleibt der Satztypindikator. Für die noch unklare Behandlung von eingebetteten Fragen und Imperativen bietet sich eine ähnliche Lösung wie für die Tempusspezifizierung. Die

Interpretation von (5) und (6) als (7) und (8) scheint nämlich wiederum von den höher stehenden Verben des Fragens bzw. des Befehlens abhängig zu sein:

- (5) *Ich verbiete Ihnen das Rauchen.*
- (6) *Johanna fragte nach meiner Reaktion.*
- (7) *Ich verbiete Ihnen, daß Sie rauchen.*
- (8) *Johanna fragte danach, wie ich reagierte.*

Diese Überlegungen legen es nahe, daß die Beschreibung der Nominalisierung als Nominalisierung von Sätzen nicht korrekt ist: lediglich aspektuell modifizierte Satznuklei können nominalisiert werden.

Ein anderes, immer noch eng verwandtes Problem ist die semantische Ähnlichkeit von eingebetteten Sätzen und ihren nominalisierten Äquivalenten in bezug auf die Beibehaltung der Implikativität (vgl. Karttunen 1971):

- (9a) *Ich wagte zu springen.*
- (9b) *Ich wagte den Sprung.*
- (10a) *Ich verhinderte, daß man ihn verfolgt.*
- (10b) *Ich verhinderte seine Verfolgung.*
- (11a) *Ich plante, nach Feuerland zu reisen.*
- (11b) *Ich plante eine Reise nach Feuerland.*

Man beachte, daß die Implikationsrelation zwischen dem Matrix- und Komplementsatz durch die Nominalisierung nicht geändert wird: (9b) hat die gleiche Implikation wie (9a); nämlich ‚ich bin gesprungen‘; (10b) drückt gleich (10a) eine negative Implikation ‚er wurde nicht verfolgt‘ aus und (11b) sagt schließlich gemäß dem implikativ neutralen Charakter von ‚planen‘ nichts über das Stattfinden bzw. Nicht-Stattfinden der Reise. Somit verhält es sich (11b) wie (11a)³. Das Problem der Ähnlichkeit zwischen nominalisierten Formen und ihren satzförmigen Äquivalenten soll im übrigen im Rahmen dieser Arbeit systematisch verfolgt werden. Wie wir noch sehen werden, besteht diese Ähnlichkeit auf der syntaktischen Ebene ebenfalls.

Der Schwerpunkt des zweiten Teils der Untersuchung liegt auf Phänomenen, die trotz der sonst evidenten Zusammenhänge zwischen Syntax und Semantik teilweise rein oberflächlicher Natur sind. Hierher gehört u. a. die Untersuchung über den internen Bau von endozentrischen Nominalphrasen, die ein deverbatives Substantiv als Zentrum⁴ haben.

³ Diese Problematik wird ebenfalls in Push 1972 erörtert.

⁴ In engl. Terminologie ‚head‘; Seilers Terminus Nukleus würde hier zu Verwechslungen führen.

Dieser Typ von Nominalphrasen zeichnet sich durch eine relativ strenge Folge von Elementen aus, so daß man leicht eine kanonische Form aufstellen kann, die bei der transformationellen Ableitung als eine Art Zielstruktur figuriert, die erreicht werden muß. Einige von den Eigenschaften der endozentrischen Nominalphrasen haben eine universale Natur und konnten in sprachtypologischer Hinsicht mit verschiedenen Typen der Folge von Elementen im Satz korreliert werden (vgl. Greenberg 1963). Andere Eigenschaften sind wiederum sprachspezifisch. Man beachte z. B. die Stellung der Adverbialbestimmung in (12) und (13):

(12) *die Rückkehr von General Peron nach Argentinien*

(13) *le retour en Argentine du Général Peron*

Ein anderes sprachspezifisches Charakteristikum wird z. B. beim Vergleich mit dem Tschechischen deutlich: während das Deutsche als adnominalen Kasus lediglich den Genitiv zuläßt, kann im Tschechischen in dieser Position u. a. auch der Dativ stehen:

(14a) *děkuji přátelům*
danke-ich Freunde -Dat.
,ich danke den Freunden‘

(14b) *dík přátelům*
Dank Freunde -Dat.
,der Dank an die Freunde‘

Die Untersuchung über die Struktur dieser Nominalphrasen muß natürlich über eine deskriptive Ebene hinausgehen und versuchen, ihre Eigenschaften mit anderen Erscheinungen zu konfrontieren oder korrelieren. Es bieten sich hier konkret zwei Vorgehensweisen an: ein Vergleich der Nominalisierungen mit anderen Konstruktionen, z. B. mit dem Passiv, und ein Nachweis, daß bestimmte Eigenschaften von endozentrischen Nominalphrasen durch Rekurs auf allgemeine grammatische Prinzipien erklärt werden können, so z. B. in einem Fall auf den von Ross (Ross 1967) formulierten ‚internal clause constraint‘.

Der Zusammenhang mit dem Passiv⁵ ergibt sich mindestens in zwei Punkten: in der Bildung der *durch*-Phrase:

(15) *Der Zauberer wird durch die Zeitung angekündigt.*

(16) *Die Ankündigung des Zauberers durch die Zeitung*

⁵ Genauer formuliert: mit einer Elementaroperation, die die Subjekt- und Objekt-NP austauscht und die erste mit einer Präposition markiert. Eine solche Operation ist als Teiloperation in der Passivtransformation enthalten. Sie scheint dabei eben durch die Nominalisierung und weiter durch Psych-Movement unabhängig motiviert zu sein.

und in der Reduzierung der Anzahl der obligatorischen Ergänzungen des Verbs:

(17) *Der Zauberer wird angekündigt.*

(18) *Die Ankündigung fand ein großes Echo.*

Durch die Passivierung (17) wird die strukturelle Voraussetzung für die Weglassung des Subjekts des Aktivsatzes gegeben, durch die Nominalisierung (18) dann für die Weglassung aller Ergänzungen. Nominalisierungen haben keine obligatorischen Ergänzungen.

Zuletzt betrachten wir einen Fall, in dem die Bedingung für die Folge von Elementen innerhalb der endozentrischen Nominalphrase durch Rekurs auf ein allgemeines Prinzip erklärt werden kann. Man beachte, daß man die Folge ‚Objektgenitiv + *durch*-Phrase‘ in der endozentrischen Nominalphrase nicht einhalten kann, wenn an der Stelle des Objektgenitivs ein Komplementsatz eingebettet wird:

(19) *die Ankündigung des Zauberers durch die Zeitung*

(20) **die Ankündigung, daß der Zauberer kommt, durch die Zeitung*

(21) *die Ankündigung der Zeitung, daß der Zauberer kommt*

Anstatt einer ad hoc formulierten Regel, die sich nur auf die Folge von Konstituenten in der Nominalphrase bezieht, versuchen wir Parallelen außerhalb der Nominalphrase zu suchen. Eine Analogie mit (20) und (21) zeigt sich offensichtlich bei der Dativ-Verschiebung:

(22) *Ich sagte meinen Eltern alles.*

(23) *Ich sagte alles meinen Eltern.*

(24) *Ich sagte meinen Eltern, daß ich Schornsteinfeger werden will.*

(25) **Ich sagte, daß ich Schornsteinfeger werden will, meinen Eltern.*

Die Dativ-Verschiebung ist bei einfachen Nominalphrasen möglich, bei eingebetteten Sätzen jedoch restringiert. Die entsprechende Restriktion wurde in Ross 1967 als ‚Internal Clause Constraint‘ formuliert. Sie besagt im wesentlichen, daß interne Einbettung von Sätzen – wie im Beispiel (25) – ungrammatisch ist. In unserem Vergleich zeigt es sich, daß man auch die Ungrammatikalität von (20) durch dieses allgemeine Prinzip erklären kann. Durch eine Verallgemeinerung dieser Art erhöht sich die Erklärungskraft unserer grammatischen Beschreibung, und die bereits erwähnte These von der Ähnlichkeit zwischen der endozentrischen Nominalphrase mit einem deverbativen Zentrum und ihren satzförmigen Äquivalenten findet wiederholt eine partielle Bestätigung.

Literaturhinweise

- Greenberg, Joseph H. (1963): Some Universals of Grammar with Particular Reference to the Order of Meaningful Elements. In: Joseph H. Greenberg ed.: *Universals of Language*. Cambridge, Mass.: The MIT Press, S. 73–113.
- Karttunen, Lauri (1971): Implicative Verbs, *Lg.* 47, S. 340–358.
- Povejšil, Jaromír (1972): Zur komplexen syntaktischen Kondensation im Deutschen und im Tschechischen. In: *Studies in Modern Philology*, Bd. I, S. 79–118. Praha: Kabinet cizích jazyků ČSAV.
- Pusch, Luise F. (1972): Die Substantivierung von Verben mit Satzkomplementen im Englischen und im Deutschen. Frankfurt/M.: Athenäum (*Athenäum-Skripten Linguistik*, 6).
- Ross, John R. (1967): *Constraints on Variables in Syntax*. Doctoral dissertation, MIT, Cambridge, Mass.
- Seuren, Pieter A. (1969): *Operators and Nucleus: A Contribution to the Theory of Grammar*. Cambridge: University Press.